



## Vorsicht beim Abdrehen der Heizung

Die Diskussionen darüber, wie warm oder kalt unsere Wohnungen im Winter sein dürfen, nimmt absurde Formen an. Von einer Temperaturbeschränkung auf 16 bis 18 Grad bis hin zu völlig unbeheizt lassenden Räumen ist alles dabei.

Am 17. Juli berichteten wir schon einmal über dieses Thema. In dem Artikel wiesen wir darauf hin, dass ein „Energieberater dringend davon abriet, die Warmwasserspeicher auf 40 Grad einzustellen. 60 Grad wären gut, um die Bildung von Legionellen zu vermeiden. Außerdem sei kräftiges Durchlüften auch bei niedrigeren Zimmertemperaturen notwendig. Bilde sich an den Fensterinnenflächen Wasser, weil es in der Wohnung zu kalt ist, könnte dies Schimmelbildung zur Folge haben. Auch sollte die Wohnung gleichermaßen warm sein. Es nütze also wenig, wenn in der Küche die Heizung abgestellt wird. In einem Innenbadezimmer so und so nicht, da sollte es wohl warm sein, nicht nur, weil man sich den Hintern nicht abfrieren möchte, sondern weil sich vor allem hier Schimmel bilden kann, was zuerst auf dem Duschvorhang sichtbar wird.“

**Der Tagesspiegel** veröffentlichte nun am 7. August ein Interview mit **Heinz-Jörn Moriske**, langjähriger Innenraumhygieneexperte am Umweltbundesamt, über die Folgen von kühleren Wohnräumen für Gesundheit und Gebäude.

Der Experte meint: „Raumlufthemperaturen, relative Luftfeuchtigkeit und Luftströmungen im Raum sind für das Wohlbefinden und die Gesundheit immer im Zusammenhang zu sehen. Eine generelle Absenkung der Raumlufthemperaturen in regelmäßig genutzten Wohnräumen erhöht das Schimmelrisiko. Wärmere Luft kann physikalisch mehr Feuchte aufnehmen als kältere. Im Umkehrschluss erhöht kältere Raumlufth die Gefahr für höhere relative Luftfeuchte und für Feuchte Kondensation entlang kühler Oberflächen, also die Bildung eines flüssigen Wasserfilms.“

Moriske sagt ganz klar, dass die Absenkung der Temperaturen unter 16-18 Grad das Risiko für Schimmelbildung „zum Teil massiv“ erhöhe. Die Entstehung von Schimmel habe gesundheitliche Folgen. Der Experte empfiehlt, „in Wohnungen tagsüber die Raumtemperaturen nicht unter 19-20 Grad Celsius zu senken, nachts kann (über Nachtabsenkung) 18 Grad Celsius eingestellt werden. Weitere Absenkungen erhöhen das Schimmelrisiko deutlich.“

Mehrmaliges Lüften am Tag im Winter ist sinnvoll. Empfohlen wird, die Fenster weit zu öffnen, Kipplüftung wird hingegen nicht empfohlen. Doch Lüften allein reicht nicht, die Wohnungen müssen auch beheizt sein.

Der Autor dieses Beitrages hat sich für jedes Zimmer, auch für Bad und Küche, ein Thermometer gekauft, das die Temperatur und Luftfeuchtigkeit anzeigt. Ab 50 Prozent verzieht das Smilie seine Mundwinkel nach unten.

Sollte sich in der Wohnung Schimmel bilden, wird der Vermieter nicht bereit sein, die Kosten für die Beseitigung aufzubringen. Es ist Sache des Mieters für eine ausreichende Beheizung und Lüftung in seiner Wohnung zu sorgen. Verkehrt sein kann es trotzdem nicht, Mitglied im Mieterverein zu werden oder eine ausreichende Rechtsschutzversicherung zu haben. Denn wenn der Staat einen zwingt, eine bestimmte Temperatur einzuhalten und diese dann zur Schimmelbildung führt, ist der Rechtsstreit vorprogrammiert.

Die Bundesregierung sollte sich ihre Vorschläge noch einmal gründlich überlegen und vielleicht Experten konsultieren, bevor wieder irgendeine neue Temperatur genannt wird.

**Ed Koch**